

Gegen den Mythos von den Menschen zweiter Klasse

Über den Mißbrauch einer Religion durch die Männer und die Frauenpolitik der pakistanischen Regierung

Als muslimische Frau empfinde ich eine soziale Verantwortung, jener Handvoll Gelehrter entgegenzutreten, die Frauen zu Menschen zweiter Klasse stempeln und dies mit dem Islam begründen. Diese Auslegung ist falsch. Schon heute gibt es in islamischen Ländern drei Premierministerinnen, die aufgrund ihrer Fähigkeiten bei weiblichen und männlichen Wählern eine Mehrheit erhielten. Die Wahl von uns Frauen zu Regierungschefinnen hat den Mythos zerstört, wonach eine Frau ausschließlich im Haus ihren Platz hat und es für sie schändlich, unehrenhaft oder sozial unakzeptabel ist, zu arbeiten..

Frauen in islamischen Ländern müssen genau zwischen der islamischen Lehre und jenen sozialen Tabus unterscheiden, die aus den Traditionen einer patriarchalen Gesellschaft stammen. Diese Unterscheidung sehen die Dunkelmänner unter unseren Gelehrten nicht gerne. Sie glauben an die Diskriminierung der Frauen. Doch Diskriminierung ist der erste Schritt zur Machtübernahme und zur Diktatur.

Ganz im Gegensatz zu diesen Lehren hat der Heilige Prophet selbst eine Frau geheiratet, die gearbeitet hat. Und die erste Person, die zum Islam übertrat, war eine Frau: Bibi Khadija. Es war der Prophet Mohammed selbst, der den Mord an weiblichen Kindern verdammt, der im vorislamischen Arabien praktiziert wurde. Im Koran heißt es: "Und wenn einem von ihnen die Nachricht von der Geburt einer Tochter gebracht wird, so verfinstert sich sein Gesicht, indes er den inneren Schmerz unterdrückt. Er verbirgt sich vor den Leuten ob der schlimmen Nachricht,

die er erhalten hat: Soll er sie trotz der Schande behalten oder im Staub verscharren? Wahrlich, übel ist, wie sie urteilen."

Wie schön diese Worte noch heute klingen. Denn es ist tragisch, daß die vorislamische Praxis des Mordes an weiblichen Kindern noch immer in einer Welt herumspukt, die wir für modern und zivilisiert halten. Oft genug werden weibliche Embryos abgetrieben oder weibliche Babys

Frauen in islamischen Ländern müssen genau zwischen der islamischen Lehre und jenen sozialen Tabus unterscheiden, die aus den Traditionen einer patriarchalen Gesellschaft stammen. Diese Unterscheidung sehen die Dunkelmänner unter unseren Gelehrten nicht gerne.

ausgesetzt. Statt dessen wünschen sich alle Buben. Sie gelten als wertvoller, sie befriedigen das Ego der Männer, weil sie den Namen ihres Vaters in die Welt tragen. Auch viele Frauen wollen lieber Söhne - um ihren Ehemännern zu gefallen und um sie davon abzuhalten, sie zu verlassen. Dabei vergessen viele von uns allzu oft, daß jeder Mensch am Tag des Jüngsten Gerichts nach dem Namen seiner Mutter gerufen wird, nicht nach dem Namen seines Vaters. So liegt es nicht etwa an der Religion, daß den Frauen in vielen islami-

schen Ländern viele Rechte verweigert werden - es liegt an gesellschaftlichen Vorurteilen.

In Pakistan versuchen wir, dieser Entwicklung entgegenzutreten. Wir initiierten eine Kampagne gegen häusliche Gewalt an Frauen. Über die Massenmedien klären wir die Frauen darüber auf, daß häusliche Gewalt ein Verbrechen ist, für das die Männer bestraft werden können. Im Rahmen dieser Kampagne versuchen wir, die Grundeinstellungen von Männern und Frauen zu verändern, denn diskriminierende Praktiken gegenüber Frauen sind in unserer Gesellschaft tief verwurzelt. So werden Frauen nicht "nur" von Männern gequält, sondern auch von ihren Schwiegermüttern, weil sie auf diese Weise von den Familien ihrer Schwieger-töchter mehr Geld erhoffen.

Darüber hinaus bemühen wir uns in Pakistan um spezielle Schulprogramme für Mädchen, weil 70 Prozent aller Kinder ohne Schulbildung Mädchen sind. Ausserdem gibt es spezielle Ausbildungsprogramme für Lehrerinnen. Weiterhin versuchen wir, die Arbeitsmöglichkeiten für Frauen in allen Bereichen der Wirtschaft zu verbessern. Ich bin fest davon überzeugt, daß die Diskriminierung von Frauen nur beseitigt werden kann, wenn sie gut ausgebildet sind und einer Erwerbsarbeit nachgehen können. Um diese Entwicklung zu fördern, haben wir in Pakistan eine Bank für Frauen gegründet. Es handelt sich um eine Bank, die von Frauen geführt wird und die Frauen bei der Gründung eigener Unternehmen unter-

stützt. Diese Bank unterhält derzeit 23 Filialen.

Wir haben das Verbot für Frauen aufgehoben, an internationalen Sportereignissen teilzunehmen. Im Jahre 1997 werden wir Gastgeber der zweiten Olympiade für Moslem-Frauen sein. Insgesamt werden wir viel mehr Möglichkeiten schaffen, um Frauen zu ermutigen, die verschiedensten Sportarten zu betreiben.

Diese Schritte zum Abbau von Diskriminierung mögen klein erscheinen. Doch ich kann aus meinem eigenen Leben schildern, wie sehr sich die Verhältnisse verändert haben. Als ich aufwuchs, mußten Frauen ihr Leben abgeschlossen in ihren Wohnungen verbringen - auch in meiner Großfamilie. Wenn wir uns zu Hochzeiten oder Beerdigungen gegenseitig besuchten -

das waren die einzigen Anlässe, zu denen Besuche erlaubt waren -, dann verhüllten die Frauen ihren ganzen Körper mit der Burqa. Heutzutage können wir unsere Wohnungen und Häuser verlassen, wann wir wollen, und reisen, wohin wir wollen. Die meisten Frauen beschränken sich bei der Einhaltung von Kleidungs Vorschriften auf das Tragen des Schleiers.

Als ich aufwuchs, war es auch in unserer Großfamilie keiner Frau erlaubt, einen Mann zu heiraten, der nicht zum erweiterten Kreis der Familie zählte. Damit wollte man verhindern, daß ein Teil des Eigentums einer Familie an eine andere Familie floß. Außerdem war es früher normal, daß die Männer eine zweite Frau heirateten. Heutzutage können Frauen normalerweise heiraten, wen sie wollen - ihre Ehemänner heiraten in der Regel keine zweite Frau.

Die Norm von früher ist zur Ausnahme geworden.

Als ich aufwuchs, gingen Frauen nicht zur Schule und erhielten auch keine Ausbildung. Ich war die erste Frau in unserer Familie, die die Universität besuchte und sogar im Ausland studierte. Inzwischen besuchen viele Frauen die Universität, wenn ihre Familien sich dies leisten können.

Ich habe in meinem Leben viele Veränderungen miterlebt und hoffe, daß sich für die Frauen in Zukunft noch mehr verändern wird.

Benazir Bhutto

Der vorliegende Text ist die übersetzte und überarbeitete Fassung einer Rede, die die pakistanische Ministerpräsidentin Benazir Bhutto vor kurzem hielt. aus: Publik-Forum Nr.4/23. Februar 1996